

CSABA TÓTH: VARIATIONEN ZU EINEM THEMA – BILDENDE KÜNSTLER AUS DEM KOMITAT VAS (2. Teil)

Seit mehr als hundert Jahren existiert die Idee einer ständigen Vaser Kunstsammlung. Dieses alte Begehren konnte auch mit der Übergabe der Szombathelyer Galerie im Jahre 1985 nicht verwirklicht werden. Erst im Jahre 2011 kam es zu seiner Umsetzung, als im Friedenshaus von Vasvár die Vaser Kunstsammlung eröffnet wurde. Die vorliegende Studie, eine Analyse von Künstlerporträts, wurde u.a. deshalb verfasst, um die Berechtigung dieses Vorhabens zu untermauern, das selbst in unseren Tagen noch von einigen hinterfragt wird.

Die breit angelegte Arbeit umfasst ein Jahrhundert. Der hier vorliegende zweite Teil bereitet die Selbstporträts der Künstler in ihren jüngeren Jahren auf.

PÉTER LŐCSEI: IM DOPPELSPIEGEL. SÁNDOR WEÖRES, AMY KÁROLYI UND „CSÉ” (Weöres-Mozaike, 35.)

Die vorliegende Studie der Forschungsserie des Autors enthält viele Protagonisten und ist auch viel umfangreicher und komplexer geworden als die bisherigen Schriften. Das ist einerseits dem großen zeitlichen Umfang des Lebensweges zu verdanken und andererseits dem Umstand, dass sich mit dem Erscheinen László Cs. Szabós auf dem literarischen Tableau ein großer Teil der geistigen Größen in den Westen begab.

Aufgrund der Reiseinschränkungen kam es nur zu wenigen persönlichen Treffen, aber die Veröffentlichungen, die Reminiszenzen und vor allem die Briefwechsel vermitteln ein detailliertes Bild über die in- und ausländischen literarischen Bindungen und Beziehungen sowie über die politischen Verhältnisse jener Zeit – das alles im Bewusstsein dessen, dass noch eine Menge an Dokumenten zur Beziehung von Cs. Szabó und Weöres aufzuarbeiten ist.

JÓZSEF ZOLTÁN FEHÉR: GYULA TAKÁTS UND *ÉLETÜNK* [*UNSER LEBEN*]
(Im Spiegel des Briefwechsels mit Béla Rózsa – vom Beginn bis 1986)

Für den Literaturhistoriker waren in erster Linie die sich aus der Korrespondenz abzeichnenden persönlichen Kontakte des Schriftstellers und Dichters Gyula Takáts (1911–2008) von Interesse, insbesondere unter dem Aspekt seines literarischen Auftretens und seiner Rezeption im Komitat Vas, genauer gesagt in Szombathely. Aus dem Schriftwechsel geht hervor, dass der Dichter unter den Autoren der schöngeistigen Zeitschrift *Életünk* am längsten und intensivsten und tatsächlich regelmäßig mit Béla Rózsa (1936–1985) in Verbindung stand, der ihn etwa anderthalb Jahrzehnte lang der Zeitschrift als Autor erhielt. Ihr Briefwechsel war natürlich keiner unter Freunden (oder gar Berufsgenossen), sondern eher eine Art redaktionelle Korrespondenz und muss als solche auch beurteilt und behandelt werden. Aus diesem Grunde muss in der Dokumentenpräsentation ebenfalls die Korrespondenz mit anderen Mitarbeitern vorgestellt werden, um ein vollständiges Bild der Beziehung zwischen Gyula Takáts und der Zeitschrift *Életünk* zu vermitteln

GÉZA BALÁZS: ETWAS GEHT ZU ENDE...

(Das 5. Kultursemiotische Symposium „Péter Józsa“ in Szombathely und Nagyrákos)

Die seit 2002 durchgeführten Symposien waren verknüpft mit dem Wirken Péter Józsas (1929–1979) in Bereichen der Kultursoziologie und Semiotik, wobei auch gegenwärtige, aktuelle Probleme angesprochen wurden. Das Hauptthema des diesjährigen 5. Péter-Józsa-Symposiums lautete im Anschluss an das von Péter Józsa und Jacques Leenhardt gemeinsam verfasste Buch (*Két főváros, két értékvilág* [*Zwei Hauptstädte, zwei Romane, zwei Wertwelten*]): *Zwei Wertwelten*. Die Vorträge wurden am 2. Juni 2017 in Szombathely und am 3. Juni in Nagyrákos, Józsas Lieblingsort (seine Grabstätte befindet sich auch hier), gehalten. Ihre redigierte Veröffentlichung beginnen wir in diesem Heft.

IMRE GRÁFIK: VERSCHIEDENE WERTEWELTEN UND/ODER DEFEKTE WERTE
(Den lokalen Werten auf der Spur)

Mit seinem Referat, in dem er den Versuch unternahm, den Terminus *Wert* zu definieren, betrat der Autor „einen sumpfigen Boden“. Die verschiedenen Untergliederungen – auf der allgemeinen Ebene: objektive und subjektive Werte; die materiellen, geistigen, moralischen bzw. moralisch-kulturellen Grundwerte, auf denen konservativ-christliche, liberale und sozialistische Wertesysteme beruhen – unter die Lupe nehmend, fasste er die gegenwärtige Wertkrise zusammen: Das charakteristischste Kennzeichen ist, dass an der Spitze des gesellschaftlichen Wertesystems lediglich materielle Werte, u.a. Geld, stehen.

In den letzten Jahrzehnten rückten die jüngsten Entwicklungen in Ungarn in mancher Hinsicht neue Wertkategorien ins Blickfeld. Unter diesen sind besonders hervorzuheben die *nationalen Werte* und vor allem die sog. *Hungarika* sowie die damit verbundene *Wertdepot-Bewegung*, die die Gesellschaft am meisten ansprechen und auch gesetzlich definiert sind.

PÉTER MARKÓ: DIE WELT DER ANDEREN

Am Ende seines Vortrags wich der Autor von seinem Gegenstand auf dem Kultursemiotischen Symposium – der Leseforschung – ab, indem er seine Ansicht zur aktuellen Migrationskrise äußerte. Seiner Ansicht nach wurde der moralische Imperativ mit der Angst vor dem großen Unbekannten, die durch die vor den Toren des Landes stehenden massenhaften Fremden ausgelöst wurde, konfrontiert. Die Spontan-Angst dem Fremden gegenüber steht im Widerspruch zur moralischen Verpflichtung, die man angesichts des menschlichen Leids empfindet. Selten ist die Moral stärker gefordert gewesen, den Willen davon zu überzeugen, ihrem Befehl zu folgen, und selten war das Streben des Willens, sein Ohr dem moralischen Befehl zu verschließen, qualvoller als in dieser Situation.

KÁLMÁN SZÉLL: ZUM 100. JAHRESTAG DER ERSCHEINUNGEN VON FATIMA

Der in seinem 92. Lebensjahr stehende Szombathelyer Arzt-Professor hat in den letzten Jahren in dieser Zeitschrift verschiedene dem christliche Denken und der Ethik gewidmete Essays veröffentlicht. Die vorliegende Schrift reiht sich in diese Serie ein. Ausgangspunkt ist ein vor Kurzem von einem deutschen Autor, Michael Hesemann, in ungarischer Sprache erschienenen Buch, das die Marienerscheinungen des Jahres 1917 in Fatima und deren welthistorische Auswirkungen analysiert. Vor diesem Hintergrund thematisiert der Aufsatz die Glaubenskrise des 21. Jahrhunderts und Europas moralische Dekadenz, während er nach den Stützen transzendenter Hoffnung sucht und diese auch findet.

LAJOS BALOGH – PÉTER SZÜCS: ZUR MOOSFLORA DES SÁG-BERGES

Hinsichtlich der Moosfloristik ist der Ság-Berg, der basaltvulkanische Zeugenberg, ein wenig erschlossenes Gebiet. Frühere Sammlungen sind mit dem Namen von Ernő Horváth verknüpft, der in den 1970er und 1980er Jahren mehrfach das Gebiet aufsuchte. Die vorliegende Studie kann mit neueren Erkenntnissen in Bezug auf die Bryoflora des Zeugenberges dienen; die rezenten Daten betreffen in erster Linie die Umgebung des Kraters.

Aufgrund der jüngsten Untersuchungen kann festgestellt werden, dass die Moosflora in zentralen Teil des Berges, der früher als Basalt-Bergwerk genutzt wurde, relativ spärlich ist, zugleich ist anzunehmen, dass die Untersuchung der Lebensräume in den Randgebieten neuere Ergebnisse bringen wird.